

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Abnehmer 1 M., durch  
Boten in Remberg 1.10 M., in Andern,  
Notta und den Gebirgsorten 1.15 M., und  
durch die Post 1.24 M.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Remberg-Hohm. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeitspalte  
oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches  
Unterhaltungsblatt „Zeitspigel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 51.

Remberg, Dienstag den 2. Mai 1905.

7. Jahrg.

## Aus der Woche.

Roschbüschens Operationen — Maroffo-  
tonkist — Tripolisaffäre — Das sind die drei  
Hauptpunkte, auf deren Entwicklung sich die  
öffentliche interessierte Neugierde in der We-  
rchtswöchigen Zusammenkunft. Japans von Eng-  
land unterführter Protest gegen das neutrali-  
sationsverbot Frankreich hat bei diesen Be-  
achtung gefunden: dem tatsächlich hat Roschbüsch-  
wensky mit seinen Kriegsschiffen die schützende  
Kontrollen-Verpflichtung verlassen und wimmelt nun,  
unbekannt wofür, wieder auf dem Gelben  
Meere. Auch ist die ägyptische Insel Helwan  
mit dem Festlande verbunden, plötzlich zer-  
schnitten worden ist. Wer das getan hat, ba-  
reiter ist man noch im unklaren. Die Japaner  
freundliche Seite behauptet, russische Agenten  
seien die Täter gewesen, die damit bezweckten,  
die japanische Spionage zu beinträchtigen.  
Von russenfreundlicher Seite dagegen sagt man,  
die Japaner hätten das Kabel zerstört, um die  
telegraphische Verbindung Roschbüschensky mit  
dem ihm nachfolgenden dritten britischen  
Geschwader unmöglich zu machen. Wunderbar  
ist nur, daß keiner der sündigen Versicherer  
Europa gelobt hat, ein tiefer Schwereffekt  
für die Atlantiker gewesen. Das hätte denn  
doch den Vorzug der Originalität gehabt. Der  
Vorgang zeigt, daß es mit den Seerechts-  
bestimmungen im Krieg bisher noch sehr  
schwach bestellt ist; denn das geschnittene  
Kabel ist englischer Besitz und hätte müssen  
unter allen Umständen, sowohl von den Japanern  
als von den Amerikanern als fremdes Eigentum  
respektiert werden. Günstweilen und bis die  
Tatsache nicht festgestellt worden ist, können  
die Engländer natürlich gegen die ihnen zu-  
gefügte neue Unbill nichts tun. — Vom man-  
scheligen Kriegsschauplatz ist wesentlich Neues  
nicht zu berichten gewesen. Verpöfing will in  
einigen Schamkämpfen und Vorpostengefechten  
Sieger gewesen sein; die Japaner auch. Wer  
recht hat, mögen sie untereinander ausfinden.  
An der allgemeinen Lage hat sich durch jene  
Mühseligkeiten nicht das mindeste geändert. Das  
Geldbedürfnis ist haben und drücken gleich  
stark, wenn auch einer dem anderen vorzugleich  
für nötig hält, daß ihm die Aufbringung der  
finanziellen Mittel spielend leicht werde. —  
Die Berichte über den nichtslagenen Maroffo-  
tonkist sind so öde, langweilig und haar-  
sträubender Natur, daß man sie ruhig übergehen  
kann. Die in Maroffo interessierten Mächte  
haben schon vor langen Jahren in Madrid  
einen Vertrag geschlossen über das, was sie in  
Maroffo tun und lassen wollen. Frankreich  
hat also nicht die geringste Ursache, sich eifer-  
süchtig und erbozt zu zeigen, wenn jetzt Deutsch-  
land in seinem Interesse es für geboten er-  
achtet, mit der spanischen Majestät in nähere  
politische Beziehungen zu treten und seinen  
Einfluß in Maroffo wirksam zu fördern. Das  
liegt genau innerhalb der Grenzen des Ma-  
drider Vertrages. Wenn neuerdings Frank-  
reich und England in der jugendlichen Auf-  
wallung ihrer neuen Freundschaft noch einen  
besonderen Maroffovertrag geschlossen haben,  
ohne sich Deutschland und der anderen an  
Maroffo interessierten Mächte Zustimmung zu  
verschaffen, so kann uns das in höchsten Grade  
schmuppe sein. Maroffo ist bisher als ein un-  
abhängiger Staat betrachtet worden, mit dem  
jeder andere Staat Verträge abschließen konnte.  
Das haben wir getan, das war unser gutes  
Recht und wird unser gutes Recht bleiben,  
solange sich nicht eine andere Konferenz wie die  
von Madrid über andere allgemeine Bestim-  
mungen betreffs Maroffo einigt. — Wenn es  
wahr ist, daß eine französische Gesellschaft sich  
von Großhändler die Hofrechte in Tripolis  
auf 99 Jahre hat verpachtet lassen, so wäre  
das ein ebenso fester Faustpfand in das  
Gesicht Italiens wie es 1881 die französische  
Besetzung von Tunis war. Nebenbei ist  
den Italienern von den Franzosen ausdrücklich  
versprochen worden, daß ihnen Tunis freige-  
halten werden sollte, wenn es vom türkischen

Staats- und Gesellschaftsordnung über den  
Gauß werfen wollen, in ihrer Mitte bilden.  
Bei der Berliner Maurerorganisation aber  
handelt es sich nicht um den Ausschluß von  
Nichtsozialdemokraten, sondern um „Genossen“  
Gemeinregel aber werden sie doch. Das ist  
sozialdemokratische Freiheit!

Wenn sich zwei Herzen scheiden,  
Die einst sich treu geliebt. A. P.

## Sozialdemokratische Freiheit.

Die „lieblichsten“ Maurer in Berlin haben  
wieder einmal ein schönes Stückchen geleistet.  
Die Dombauverwaltung hatte am 17. März  
für die beim Dombau tätig gewesenen Arbeiter  
ein Festessen veranstaltet. An diesem Fest-  
essen auch eine Anzahl Mitglieder des Vereins  
zur Wahrung der Interessen der Maurer für  
Berlin und Umgebung beteiligt, der durchaus  
auf sozialdemokratischen Boden steht. Das  
hatte eine große Enttäuschung unter den „auf  
dem Boden des Klassenkampfes stehenden“ Ge-  
nossen hervorgerufen — die größte vermutlich  
bei denen, die sich nicht hatten beteiligen können  
— und mußte unbedingt gerächt werden.  
Bei dem Festessen wurde nämlich ein Hoch  
auf den Kaiser u. v. ausgebracht, und die or-  
ganisierten Tafelgenossen hatten in das Hoch  
eingestimmt. Außerdem galt die Feier der  
Eingeweiheung einer Kirche, und das dürfte für  
manchen der Enttäuschten noch anfälliger ge-  
wesen sein als das Kaiserhoch. Wie kann  
sich ein zielbewußter Genosse an der Feier  
zur Eröffnung einer „Erläute des religiösen  
Übergläubens und Dunkelstimmens“ betei-  
ligen? Ja, wenn ein neues Axiom aus  
Zoologischen Gärten „eingeweiht“ worden  
wäre, aber eine Kirche —

Die Weiblicher wurden also vor ein „Volks-  
gericht“ geladen. Eine Generalversammlung  
der Arbeiter wurde aberkannt, und die Weib-  
licher jatten sich zu verantworten. Erläute  
waren erschienen, eiliche zu Hause gelassen.  
Der Vorstand der Organisation hatte beschlossen,  
die Verberder für ein Jahr von der Organi-  
sation auszuschließen. Der Beschluß wurde  
der Versammlung mitgeteilt, und die Weib-  
licher begleitete ihn mit Bravorufen. Den un-  
entwegt Zielbewußten ging dieser Beschluß  
noch nicht weit genug; sie wollten kein Ge-  
barmen haben mit Zent; die „für ein warmes  
Abendrot“ ihre Leberzeugung verkaufen.  
Andere Genossen dachten milder; sie wollten  
keinen Ausschluß, sondern nur eine strenge  
Rüge verhängt wissen. Jetzt nahmen mehrere  
Feststellungen das Wort; einer hatte den Mut,  
zu erklären, er sei mit voller Leberzeugung zu  
dem Feste gegangen; was er abends für seine  
Person täte, ginge die Organisation nichts an.  
Ein anderer froh zu kreuze; er habe sich bei  
seiner Teilnahme an dem „Theater“ nichts ge-  
dacht. Der Nebelkampf wogte lange hin und  
her: endlich wurde dem Vorstandsantrage ge-  
mäß beschlossen, die Weiblicher auf ein Jahr  
aus der Organisation auszuschließen; eine starke  
Minderheit war für eine Rüge.

Ein härterer Eingriff in die persönlichen  
Rechte, in die Selbstbestimmung und Freiheit  
der Arbeiter, als ihn diese Stellungnahme der  
„Partei der Freiheit“ darstellte, ist wohl nicht  
denkbar. Selbst dem „Vorwärts“, der sich  
nicht leicht in Belegenheit gerät, wird hier  
unbehaglich zumute. Das sozialdemokratische  
Welt meint nämlich, daß diese Angelegenheit  
sich wohl hätte verhandiger erledigen lassen.  
Hätten bürgerliche Organisationen sich ähnlich  
benommen, so würde der „Vorwärts“ sich  
ohne Zweifel einer kräftigeren Sprache bedient  
haben. Um seine Belegenheit zu verbergen,  
dreht er rasch den Spieß um; das Verfahren  
der Maurer sei noch milde im Vergleich zu  
den in Kriegervereinen alltäglich bestanden  
Maßnahmen. Aber tabelt nicht der Vorwärts  
die Kriegervereine, wenn sie ein Mitglied wegen  
seiner sozialdemokratischen Gesinnung ausschließen,  
auf das härteste? Die Kriegervereine, die treu  
zu Kaiser und Reich stehen, können natürlich  
keine Sozialdemokraten, die doch einanderer-  
maßen den Kaiser absetzen und die ganze

## Volakes und Provinzielles.

Remberg, den 1. Mai.

Am Donnerstag, abends nach 11 Uhr  
wurde die Rathausstür abermals offengehend  
vorgefunden. Am Freitag wurde dieselbe mit  
einem neuen Schloß versehen.

Neue Jugendverbände. Ab Remberg:  
5,35 (am Montag), 7,46, 12,02, 3,29, 6,31  
9,47 (nur Sonn- und Festtags).

Ein kleines Gewitter mit kräftigem  
Regenwind ging heute nachmittags nach 3 Uhr  
über unsere Stadt.

Die steigende Kriminalität der Ju-  
gendlichen in unserem Vaterlande gibt schon  
seit Jahren zu den ernstesten Bedenken Anlaß,  
und man müßt sich in den beteiligten Kreisen  
sogar lange, diesem Uebelstande möglichst abzu-  
helfen, da auf einer fittlich gefunden Jugend die  
Zukunft unseres Vaterlandes beruht. Steigen  
doch die Zahlen der verurteilten Jugendlichen  
in weit höherem Maße als die der Erwachsenen,  
und namentlich die Zahl der Rückfälligen ist  
außerordentlich groß. Man ist an der Hand  
solch trauriger Erfahrungen zu der Erkenntnis  
gekommen: Je öfter ein und derselbe Mensch  
bestraft wird, desto unwirksamer erweist sich  
in der Regel jede folgende Strafe. Und je  
früher im Lebensalter ein Mensch bestraft  
wird, desto größer ist die Gefahr, daß die  
Wirkung zeitig verloren geht: denn niemand  
gewöhnt sich leichter an Strafe und ihre Ver-  
hängung, als die noch im Alter der Ge-  
wöhnung stehenden Kinder und Jugendlichen.  
Ueber diese wichtige Frage der Verjüngung  
der Kriminalität sprach auch vor kurzem der  
bekannte Staatsanwalt D. Wulffen in Dresden  
und kam zu folgendem Ergebnis: Es ist an-  
zunehmen: 1. das Hinanfchieben des Straf-  
mündigen Alters von 12 auf 14 Jahre; 2.  
Anspruch der gesetzlichen Verpflichtung der  
Einflüsterer, gegen Jugendliche wegen Ge-  
ringfügigkeiten einzuschreiten; 3. weitgehende  
Zurückbildung des sonst bedingten Straf-  
mündigen Alters durch den Strafrichter; 4.  
beim Strafprozeß Trennung der vorbestraften  
Jugendlichen von den erstmalig Verurteilten;  
5. Verabreichung der aus der Strafanstalt ent-  
lassenen Jugendlichen vor dem Rückfalle durch  
Führer und Arbeitsnachweis; 6. Zwangs-  
erziehung der moralisch und kriminal gefährdeten  
Minderjährigen. — Es wäre dringend zu  
wünschen, daß die menschenfreundlichen Vor-  
schläge des Dresdener Staatsanwalts an zu-  
fünftiger Stelle reichlich erwogen werden und  
weitere Verbreitung finden.

In Dänemark ist der Gefekzentwurf wegen  
einer beschränkten Einführung der Brillestrafe  
von beiden Kammern angenommen. —  
Sollte das nicht auch in Deutschland für ge-  
wisse Angelegenheiten möglich sein?

Die „Festarmee“ hielt alle Jahre am  
dieser Zeit ihre „Entlassungswoche“ in England  
ab, in der die Mitglieder der Armee sich mit  
den einfachsten Nahrungsmitteln begnügen und  
die so gemachten Ersparnisse der Heilsarme  
überliefern. Freunde der Arbeit in England  
pflegen sich in derselben Woche allerlei Genüsse  
zu verlangen und legen das Ersparte in die  
Sammelbüchse der Heilsarme. Die Entlassungs-  
woche betragen i. J. 1865 252 660 M., i. J.  
1890 356 440 M., i. J. 1895 399 860 M.,  
i. J. 1900 856 900 M. und i. J. 1904  
1 120 660 M.

Die Zulassung der Apotheker zur Fleisch-  
schau bei Schlachtungen im Inland ist nach  
einer gemeinsamen Verfügung des Ministerial-  
und des Landwirtschaftsministeriums geregelt  
worden. Danach können sich Apotheker über  
die zur Vornahme der Trichinenchau erfor-  
derlichen Kenntnisse durch Ablegung einer  
Prüfung vor dem Departements-Tierarzt aus-

weisen, ohne zur Verbringung eines Ausbil-  
dungsadresses verpflichtet zu sein. Auch sind  
sie von den in anderen Fällen vorzunehmenden  
Nachprüfungen befreit.

Leichenfund. Am Freitag wurde am  
rechten Ufer der Elbe, an dem Weitzer  
Weidenheger, an der Stelle, wo schon meh-  
rere Leichen angeghwommen sind, die Leiche  
eines jungen Mannes aufgefunden. Die Be-  
sichtigung derselben fand noch am Nachmittag  
durch eine Gerichtskommission im Wesen des  
Herrn Kreisarztes Dr. Wachs statt. Obgleich  
die Gesichtszüge ein Erkenne der Person un-  
möglich machten, wurde doch aus den bei der  
Leiche gefundenen Briefen, Postkarten und  
handschriftlich durch das Arbeitsbuch festge-  
stellt, daß es sich um den vor einigen Wochen bei  
Reparatur der Elbbrücke verunglückten Eugen  
Winter aus Bernsdorf im Ergbeite handelt.  
Da Spuren anderer Verletzungen nicht sicht-  
bar waren, ist anzunehmen, daß der Tod durch  
Ertrinken eingetreten ist. Die Leiche wurde  
deshalb zur Beerdigung freigegeben. Die bei  
der Leiche gefundene Uhr, welche sich mit  
Wasser gefüllt hatte, zeigte 12 Uhr. Auch ein  
Portemonnaie mit über 5 M. Inhalt wurde  
ebenfalls vorgefunden. Die Briefe und Post-  
karten tragen die Adressen Eugen Winter in  
Wittenberg, Herberge zur Heimat. Wie wir  
hören, soll die Leiche des jungen Mannes nach  
seiner Heimat geschickt werden.

Unfallsfall. Freitag mittag wurde  
in Wartenburg die 84jährige Witwe Kluge  
in ihrer Wohnung in der Nähe des Meins  
Tegend tot aufgefunden. Die Kleidung der  
Frau war zu einem großen Teil verbrannt,  
auch am Körper befanden sich Brandwunden.  
Vermutlich ist die Frau während des Feuers  
anzukommen einem Schlaganfall erlegen, mög-  
licherweise hat sie aber durch ein Versehen  
ihre Kleidung in Brand gesetzt und ist dann  
vor Ertrinken gestorben.

Gaidenberg. (Unfall beim Schießen.)  
Ein junger Mann namens Vertling in Groß-  
schnee nahm, um Späßer zu scheien, ein  
altes verrostetes Gewehr. Das Gewehr platzte  
und der Schuß drang dem jungen Manne in  
den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Weimar. Einem Soldaten des hiesigen  
Bataillons wurde auf einem Weimar benach-  
barten Dorf während des Tanzes der Schädel  
eingeschlagen. Er mußte sich im Sophienhaus  
einer schweren Operation unterziehen und wird  
taum mit dem Leben davon kommen.

Kirchhain. (Verderbnisstot eines Kin-  
des.) Die Frau des Gerbers Schiemang hatte  
sich auf kurze Augenblicke von der Wohnung  
entfernt, ein zweijähriges Kind daneben zurück-  
lassend. Dieses kam dem Feuer zu nahe, seine  
Kleider gerieten in Brand und das brennende  
kleine Wesen stürzte nach dem Fenster, wobei  
im Nu auch die Gardinen Feuer fingen. Als  
Hilfe kam, war es zu spät. Zwei Stunden  
später gab die Kleine ihren Geist auf.

Reppoltskall. Von einem entsetzlichen Un-  
glück ist die Familie des Arbeiters Wismann,  
Hohenerleherer Hauptes wohnhaft, betroffen  
worden. Der vierjährige Sohn Otto hatte  
mit einem Stock im Feuer geübelt, wobei  
der Stock in Brand geriet. Schließlich kam  
der kleine Knabe mit dem brennenden Stock  
dem Bette zu nahe und setzte auch dieses in  
Brand. Durch den sich entzündenden Rauch  
wurde der Junge wie auch sein kleines  
Schwesterchen demütigt. Die Kinder befan-  
den sich allein in der Wohnung. Durch den  
aus der Stube bringenden Rauch aufmerksam  
gemacht, kamen Nachbarn herbei und löschten  
das Feuer. Während es der ärztlichen Kunst  
gelang, den kleinen Otto wieder ins Leben  
zurückzurufen, waren bei dem Mädchen alle  
diesbezüglichen Versuche erfolglos. Das Kind  
war von den Einwirkungen des Rauches bereits  
erlegen.

## Abonnements

werden von unseren Boten als auch in der  
Expedition entgegengenommen.

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Seit vierzehn Tagen erwartet man mit freudiger Spannung die auftretenden Antworten auf die Fragen: Wo ist Roschke? Wo ist Logg? Die kühnen Berichterstatter haben zwar die Antworten gegeben, aber diese lauten so widersprechend, daß man eben so klug ist wie zuvor. Das Rätsel zwischen der chinesischen Insel Tsushima und dem Festlande ist zerfallen worden und zwar hauptsächlich von russischen Agenten. Dem Admiral Roschkejenski muß natürlich viel daran liegen, die Japaner über seine nächsten Bewegungen im unklaren zu lassen. Daß er die Kamah-Bai verlassen hat, ist nicht allerdings fehlerhaft. Aber die verheerenden Nachrichten über sein Verbleiben — es heißt in einer Meldung sogar, er sei wieder schwach — gefahren haben wohl nur den Zweck, seine wahren Absichten und Ziele zu verheimlichen.

Die Vorbereitungspläne der Japaner gegen Roschkejenski sind unklar, da die Behörden die äußerste Geheimhaltung beobachten. Die Verbindung des Kriegsschiffes über die Insel Formosa, das fast und in ausgedehnter Weise in Vorbereitungsstadium steht, ist die einzige öffentliche Bekanntmachung. Man weiß nicht, wo sich Logg's Flotte aufhält, da Offiziere wie Mannschaften aufgebracht haben, an ihre Familien oder an Bekannte zu schreiben.

Das Hauptquartier (dem russischen Hauptquartier) wird gemeldet, daß der Generalissimo in der Nähe der letzten russischen Stellung verbleibt, wobei die Einflüsse in Verbindung mit dem diesem General eigentümlichen Lebenswandel einen außerordentlichen Eindruck auf die japanischen Truppen ausübt, ihnen Glauben und Vertrauen einflößt. Nach jeder Besichtigung verläßt er gewöhnlich die Besatzung des betreffenden Zampunkets um sich, und in kurzen markanten Worten erklärt er seine Ansicht über die jetzige Lage der Dinge und über das, was er verlangt. Alle auf den Positionen sich befindlichen Truppen sind in Zeiten untergebracht, da eine Einquartierung in den russischen Stellungen unmöglich ist. Der jetzige Lebenswandel des Generals ist indes äußerst unorthodox, die Lebensbedingungen werden sehr schwierig, eine Änderung ist vorläufig nicht zu erwarten. Die Verpflegung der Truppen wird jetzt durch verschiedene Ursachen erschwert, namentlich man liegt am nächsten nicht berichten darf.

Die im Hafen von Mischi liegenden desarmierten russischen Torpedoböte sehen nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ihre Vorbereitungen zu Gunsten der dort, werden aber von japanischen Agenten eifrig bewacht.

## In den russischen Wirren.

Der Herr will, wie es heißt, diesmal das Oberste nicht in den Petersburger Winterpalast setzen, sondern in Jaroslaw Selo. Der sonst bei diesem Anlaß stattfindende Empfang wird weglassen. Die Gründe dafür wären verständlich.

Nach dem Willen des Zaren sollen die Reformen in Russland genau der Tendenz des Berichtswortes folgen: Nicht mit den Reiz und nach ihr nicht, es wurden vom Ministerium des Innern bereits folgende Gesetze an den Kaiser gegeben: Von der Regierung beauftragte Gesellschaften dürfen die angehängten Reformen nur mit Zustimmung der öffentlichen Meinung und ihrer Beschlüsse nicht veröffentlichen. Abhängig die Unterzeichnung von Gesellschaften durch Gesetz angeordnet, so haben die Gouverneure doch im Auge zu behalten, daß die gemeinsame Beratung einer Bevölkerung der Staatsbeziehung durch Privatpersonen an sich nicht zu erklären sei, soweit die Souveräne die allgemeine Ruhe nicht gefährdet hätte. Diese beiden noch unbestimmten, aber streng abgegrenzten Obliegenheiten dürfen an den Kaiser eingehen. Auf keinen Fall soll der Kaiser dem 8. März die Verlesung bestehender Gesetze durch Privatpersonen und einzelner Einrichtungen zu-

## Zwei Frauen.

Medanisch folgte Elisabeth der voranschreitenden Warte; sie empfand lebhaften Schmerz über dies Jahr Gewachsen aus ihrem schönen Traum und aus aller Freunde, die sie in der Ausbildung ihres Talentes genossen hatte.

Sie zeigte Warte nicht, daß sie litt, aber sie verabschiedete sich schnell von ihr und eilt in ihr Zimmer. Sie war wieder um eine Kostung ärmer geworden.

Es ist ein sonniger Mai Morgen. Die Sonne wirft ihre hellen Strahlen durch das Fenster in Elisabeths Zimmer. Sie verheißt heute freudig die reine Zeit und den lockigen Schmelz der jungen Frau.

Sie hat, in trübe Gedanken verfallen, am Fenster gesessen, jetzt hebt sie den Blick und sieht hinaus. Der Park liegt in vollem Blüthen- und Blütenkand, der Springbrunnen leuchtend fallen die Tropfen in das orangefarbene Becken. Die Vogelstimmen dringt herein und verheißungsvoll scheint die ganze Natur zu rufen: Komm heraus zu uns, hier ist Frieden!

Elisabeth greift nach Hut und Schirm und nimmt ihr Tagebuch, darin sie eben geblättert, mit auf den Spaziergang. Ein schattiger Buchengang nimmt sie auf

## Deutschland.

Die kaiserliche Familie trifft am 17. Mai von Krollitz zu den Maßregeln in Wiesbaden ein und reist am 20. Mai, abends, unmittelbar nach der Theatervorstellung wieder ab.

Zur Frage einer staatlichen Vermögensverwaltung der Privatangehörigen hat das kaiserliche staatliche Amt das Material, das ihm von dem Reichskanzler zugeteilt worden ist, einer Prüfung unterzogen und es als ausreichend zur Verwaltung der Angelegenheiten bezeichnet. Die Vorläufe der Bearbeitung des Materials, die von dem staatlichen Amt gemacht worden sind,



Generalmajor Zentgraf.

Dem Gouverneur von Schwabach, Oberst Zentgraf, ist der Charakter als Generalmajor verliehen worden. Er ist a la suite der Schwabacher Schützenbrigade, dessen Kommandeur der Generalmajor Zentgraf ist. Er ist Kommandeur der Schützentruppe in Schwabach. Es gelang ihm damals, den kaiserlichen Generalmajor Zentgraf zu unterwerfen. Am Beginn des jetzigen Feldzuges leitete er die Operationen von der Generalleutnant von Zentgraf das Oberkommando übernahm, dem er seit dem 1. Mai und seit dem 1. Juni, dem Beginn des Feldzuges, an der Spitze der Schwabacher Schützenbrigade steht. Augenblicklich weilt der General an der Rheinfront.

haben kürzlich in einer Besprechung zwischen Mitgliedern des Reichstages und Regierungsräten im wesentlichen Billigung gefunden. Man nimmt an, daß im Frühjahr 1906 das betreffende Material bearbeitet sein und in einer Denkschrift vorliegen wird.

Ein Eisenbahngemeinschaftsamt, dessen Zweckkreuzer für sich in Anspruch nimmt, soll die Spitze der Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft bilden, die demnachst zwischen den deutschen Eisenbahngesellschaften abgeschlossen werden dürfte. Diese Eisenbahngemeinschaftsamt wird die Stelle vertritt, der das Verfügungsrecht über den gesamten Fahrplan der deutschen Staatsbahnen zugehört. Ferner wird das Gemeinschaftsamt, nach der Abn. die Aufgabe haben, für die Beschaffung der Betriebsmittel für alle deutschen Eisenbahngesellschaften zu sorgen und den finanziellen Ausweis der bei den verschiedenen Eisenbahngesellschaften für Rechnung der Betriebsmittelgemeinschaft gemacht und vorläufig am Orte der Entstehung verbündet und verschiedenen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen.

In Südwest-Afrika haben einzelne deutsche Truppenabteilungen gegen Hereros und Nambos nicht unerhebliche Erfolge errungen.

## Frankreich.

Die französische Regierung verkehrt ihren guten Willen. Eine Note der offiziellen „Agence Havas“ besagt: Wie nun ermöglicht, zu erklären, daß kein neuer Zusammentritt im Verlauf der zwischen Paris und Berlin wegen

Maroffs begonnenen Besprechung eingetreten ist.

Der Deutsche scheint mit dem von ihm unmittelbar vorausgesetzten Stand nicht genug zu haben. In Rom ist die italienische Regierung allerdings noch nicht befähigt, die Beschlüsse des Reichstages zu bejahen. Die italienische Regierung hat sich dem Reichstagsbeschluss angeschlossen, die italienische Regierung hat sich dem Reichstagsbeschluss angeschlossen, die italienische Regierung hat sich dem Reichstagsbeschluss angeschlossen.

## Schweden-Norwegen.

Der schwedische Reichstag bewilligt in gemeinsamer Abstimmung mit 193 gegen 105 Stimmen 4.114.900 Kronen für den Bau von 100 Eisenbahnen. Die Ministerie stimmt für die Bewilligung von 4.200.000 Kronen.

## Saltanstaaten.

Die Ratifikations-Verhandlungen des neuen deutsch-rumänischen Handelsvertrages sind in Zukunft ausgetauscht worden. Seine Ratifikation beginnt am 1. März 1906.

## Amerika.

Canada und Kolumbien haben in ihrem Grenzstreit den russischen Kaiser als Schlichter anzufragen. Der Kaiser soll von den beiden beteiligten Regierungen erwidert werden, die alten Grenzstreitigkeiten durch Schiedspruch beizulegen, und seine Entscheidung soll absolut endgültig sein. Die Kosten des Schiedspruchs tragen beide Regierungen zu gleichen Teilen.

Ein großer diplomatischer Skandal wird aus dem West gebrochen. Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, hat seinen Vorgänger Dooms, den derzeitigen altären Leiter des Staatssekretariats, mit seinen Vorgängern, öffentlich beschuldigt, vom Alpbahntal Bestechungsangelegenheiten zu haben. Angeblich demnach Bestechungen aus dem West gebrochen. Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, hat seinen Vorgänger Dooms, den derzeitigen altären Leiter des Staatssekretariats, mit seinen Vorgängern, öffentlich beschuldigt, vom Alpbahntal Bestechungsangelegenheiten zu haben. Angeblich demnach Bestechungen aus dem West gebrochen.

## Afrika.

Der englische Gesandte in Maroff, Kompher, hat die Anweisung bekommen, sich so rasch wie möglich an den Sultanshof nach Fes zu begeben. Der englische Gesandte wird also bald nach unfern Orten Zuteilung in Fes erlangen. Es handelt sich hierbei lediglich um die Sicherung der englischen Interessen, die in Wahrheit in derselben Richtung liegen wie die deutschen.

## Asien.

Der Emir von Afghanistan zehlet. Aus Tachkent kommt die überraschende Meldung, wonach die afghanischen Garnisonen verfahren und nach Herat eine Widerbarriere gesamt worden ist. (Wagn.)

## China und der Krieg.

Der Tod des russischen Vizekonsuls Lessor in Peking gibt der Petersburger Presse Anlass, die gegenwärtige Lage in China zum Gegenstand ihrer Betrachtungen zu machen. Die sich jetzt im fernsten Osten abspielenden Ereignisse tiefen Schlag aufgerichtet. Bereits beginnen sich überall die Anzeichen eines neuen Lebens bemerkbar zu machen. Das Beispiel Japans hat gewirkt. Der Anschluss Chinas an Japan erscheint nun noch als eine Frage der Zeit. Ein derartiges Ereignis der großen Ausdehnung ist insbesondere für China im gegenwärtigen Augenblicke gefährlich. Bis jetzt hatte Russland bald ungenutzt mit größter Mühe die Schwäche Chinas ausgenutzt. Nun wird der Spiel umgewandelt. Die russische Diplomatie beginnt deshalb mit China bereits jetzt ernst zu rechnen. Wie weit aber die Erkenntnis der Gesamt-

lage im chinesischen Volk bereits geblieben ist, beweisen die Betrachtungen eines jungen Chinesen die die Zeitung „Sowos“ mittelt. Unter dem 16. Februar 1904, also gleich am Anfang des gegenwärtigen Krieges, schreibt derselbe:

Russland hat Japan durch seine Gewalttätigkeiten gezwungen, den Krieg zu erklären. In der Zukunft wird dies für die gesamte Weltpolitik von allerhöchster Bedeutung sein. In welchem Maße, ist allerdings noch nicht übersehen. Obwohl die russischen Land- und Seestreitkräfte sehr stark sind, lassen sie sich doch vergleichen mit einer Schaar von Sträßen. Die russischen Truppen ahnen im allgemeinen die chinesischen von Jahre 1894. Obwohl sie ihre Unterglieder und Feld-Verfahren, praktisch, unbeschädigt und vollständig, haben, sind sie insgesamt Angehörige hoher Beamter und gehören dem Adel an. Die Soldaten sind zum großen Teil großer Landvolk, das nur die Beendigung seiner Dienstzeit im Auge hat. Die Offiziere benehmen sich zu hoch, während die Soldaten zu unterwürdig sind. Die Offiziere haben kein Verständnis für die Untergebenen. Im ganzen genommen sind die Offiziere Brachbände, und unter den Soldaten gibt es viele, die Offiziere werden könnten.

Alles ist schlechter bestellt als in der japanischen Armee. Ich bemerke, daß es in der japanischen Armee keine einzigen Soldaten gibt, die nicht einen Begriff von der allgemeinen Lage hätte. Alle Soldaten haben die Pflicht, alles zu tun, was ihnen befohlen wird. Gegenwärtig werden die russischen Truppen wegen des Alters noch der Ausbildung nach gleichmäßig ergänzt. Es finden sich unter ihnen 16 jährige, jedoch auch 30 und 40 jährige. Bei ihrer Abreise haben alle ihre Angehörigen Tränen vergossen und die Regierung vermahnt. Ich höre, wie haben kunden, daß, obwohl die russischen Truppen abgezogen, sie dennoch wünschig, daß Russland gelassen und hierdurch ihre Lage verbessert werde. Die Polen (Polen) und die Guris (Mohammedaner), die russische Unterthanen sind, sprechen ähnliche Wünsche aus.

Was die gegenwärtige Kriegslage anlangt, so ist kaum ein Gebrauchs zu erwarten, obwohl es aber harte Truppenmassen verlagert. Wenn Japan siegen wird, wird dann aus der Mandchurie in Russland unterwirrt wird die rohe Gewalt, die Japaner verheeren es dagegen, aber, wo sie auch erscheinen, sich Fremde zu erwidern.

Die Chinesen ahnen keinen. Wir können mit niemand den Kampf aufnehmen. Wir würden hierdurch keine Vorteile erringen, sondern nur Schaden erleiden.

Die Ereignisse haben bewiesen, wie treffend diese am Beginn des Krieges gemachten Beobachtungen waren. Derselben sind nun in interessanter, als sie wurden sein, mit dem Anfang der Ereignisse, die den Beweis erbringen, daß das chinesische Volk jetzt richtig die Lage versteht. Es läßt sich nicht behaupten, daß hierin eine große Gefahr, insbesondere für Russland liegt. Mit dem Zeitpunkte, da die gelbe Flut sich bei der innewohnenden Macht bewegt, ist die Stellung Russlands in Asien stark erleichtert; denn gerade in dem Glauben an das vermeintliche Überwiegen der weißen Rasse war der Zauber der Unbesiegbareit derselben enthalten. Der gegenwärtige Krieg hat die Nichtigkeit dieser Vorstellung bewiesen und damit den Zauber gebrochen. Den europäischen Völkern wird es fortan beizulegen sein, mit dem asiatischen Kulturvolke als gleichwertige Größe zu rechnen.

## Von Nah und fern.

Denkschrift an den Kaiser. In der Nacht zum Donnerstag bemerke ein edelmann, daß an dem Schloß des Prinzen des Westens eine Festung auf der Festungstränke in Berlin an einer Relieffigur ein Teil des Schwertes fehlte, der früher schon einmal abgehoben, aber wieder angeheftet worden war. Vermutlich ist der Kaiser durch die Witterung im Laufe der Zeit zerfallen worden. Möglicherweise ist aber auch, daß das fehlende Schwert nicht abgehoben worden ist, da es nicht mehr angeheftet wurde.

Erst als das Lied beendet ist und sie aufstehend inne hält, wendet sie sich um, wie möglich angesprochen von den auf ihr ruhenden Blicken.

Da tritt eine herrliche Frauengestalt aus dem Gebüsch und kommt auf sie zu. Festungslieb, nicht wissend, ob sie made oder nicht, fahrt Elisabeth die Rückkommende an. Du hast entzweit dich ein Jubelstund ihrer Pracht, und mit angebreiteten Armen läuft sie in die gebrochene Arme der andern.

„Nora — Nora!“  
„Elisabeth!“  
Die beiden Frauen halten sich umschlingend und lächeln sich.

„Bist du denn wirklich, Elisabeth, meine kleine Nannal?“

Sie halten sich an den Händen und sehen sich in die Augen, darin sich die Freude über dieses Wiedersehen abspiegelt.

„Und du, Nora, und du! Wie habe ich mich nach dir gefühlt — gerade heute vor wenigen Augenblicken noch. Wie hätte ich abnen können, daß ich dich so bald und hier wiedersehen würde!“ jubelt Elisabeth.

„Als ich deinen Namen, die mir so lieb und vertraut klangen, nachging, in unbekannter Abnung, dich hier zu finden, da flopte mir das Herz vor Freude. Doch nun, laß uns unter Göttern sein, Elisabeth, und laß dich umarmen.“

Nora Stein legt den Arm um Elisabeth; es sind zwei eide Gebrüderinnen, von gleicher Schönheit und doch so verschieden. Die Ältere in der vollen Blüte, eine üppige Gestalt,

und führt sie nach halbblühenden Wandern an die Ufer des Venetianer Sees, dessen klare Fluten ein helles Spiegelbild seiner Ufer geben. Auf der einen Seite steht ein kleines Bootshaus, Röhre liegen im Schilf bald verdeckt. Nicht weit davon, unter einer schattigen Eiche, ist eine Kuckuck, Elisabeths Lieblingsplatz. Hierher lenkt sie am liebsten ihre Schritte, hier muß sie auch stets verweilen, wenn sie nach Ruyterburg will, und auf diesem Sitz laßt sie jedesmal. Stellen nimmt sie ja für sich allein den Wagen; sie geht am liebsten zu Fuß.

Heute ist der See das Ziel ihrer Wanderung. Sie setzt sich und läßt ihre Blide umherwehnen über das oft gefahrene und doch sie immer wieder erquickende Bild.

Ein leichter Wind träufelt die Blüten, sie schlagen plätschernd an das schilfliche Ufer, und trambelangen lautst Elisabeth. Doch hoch, welche süßen Töne klingen plötzlich aus nächster Nähe an ihr Ohr? Eine Nachtigall ist es, die ihr jauchzendes, frohlockendes und dann wieder klagendes Lied ertönen läßt.

Unwillkürlich läßt sie den Atem an und stöhnt: „Heine, liebe Nachtigall!“

Wie deutlich klingen auch ihr diese Worte noch im Ohr! So hat Nora Stein, die Fremdbild und Bekehrin, sie oft liebend genannt. Sie meint es wieder zu hören, sie meint die geliebte Gestalt vor sich zu sehen. Und die Erinnerung wird noch lauter und heftiger leben vor ihrem Geistesauge, Gefangenenereignisse, die damals ihr ganzes Denken ausmachten. Sie sucht nach Auf-

zeichnungen aus jener Zeit in ihrem Tagebuch, die sie mitgenommen hat, und vertieft sich in die Besten. Die Schrift ist nach Nora erwacht. Wo mag sie jetzt weilen? Ob sie wieder in Berlin lebt oder ob sie die Sommerferien wie alljährlich zu einer Reise benutzt? Wie viele nicht zu beantwortende Fragen auf einmal! Nora ist damals fortgegangen, ohne Elisabeth haben Elisabeth Nora weiß nichts davon, weiß nicht, daß sie eine Waise von der Kunst ist. Wenn sie es wüßte, was würde sie dazu sagen! Was würde sie dazu sagen, daß sie nicht mehr fragen darf?

Der letzte Gedanke ruft ihren alten Schmerz hervor. Sie darf nicht fragen badeim im Schilf, aber in der freien Gottesnatur, wie will es ihr mehren? Sie legt das Tagebuch auf die Bank und merkt nicht, daß ein Blatt herausgleitet und zu Boden fällt. Nur ein leises Rauschen, ein einziger Gedanke befehlt sie. Sie erhebt sich und schmeißt gleich darauf ihre herrlichen Töne hinaus ins Weite. Von den Bergen her verläßt sie Nora, wie nichts davon, was sie vermähnt und sich, dann jauchzend und frohlockend, wie vorher von der Nachtigall, klingt das Frühlingslied, darin sich die ganze ungetriebene Jugendlust der Sängerin, die kein Gefühl zu unterdrücken vermag, auspricht.

Wie unheimlich Angst Elisabeth, die Augen in die unheimliche Ferne gerichtet. Sie bemerkt es nicht, daß sie schon lange nicht mehr allein ist, daß jemand ihrem Gesange still und andächtig lauscht.



## Mischhonig

auch für den feinsten Frühstückstisch  
**garantiert chemisch rein.**  
 Für Blutarmer, Magenleidende, schwache,  
 nervöse Personen, für Kinder usw.  
 ist dieser Honig unentbehrlich, da er nicht erst vom Magen  
 verarbeitet werden darf, sondern direkt ins Blut übergeht.  
 à Pfund 45 Pfg. bei  
**Paul Schwarze.**

## Parade-Räder

mit wirklichem  
 Doppel-Glockenlager  
 sind unbesritten  
 und offeriert solche unter konstanten Bedingungen  
 die leichtest lau-  
 fenden Maschinen  
 der Saison  
 Hermann Scheering, Schlossermeister.  
 Man lasse sich nicht täuschen durch sogenannte Doppel-Glocken-  
 lager. Bei einem Doppel-Glockenlager kommt es nicht darauf an, daß sich  
 links und rechts vom Treturbellager eine Glocke befindet, sondern daß  
 beide Angetriebe tatsächlich in der Glocke laufen.  
 Diesen technischen hochwichtigen Punkt weist nur das  
 Doppel-Glockenlager mit Kurbeln ohne Keil auf, mit  
 welchem die Parade-Räder ausgestattet sind.  
 Fachgemäße Reparaturen. Lager von Ersatzteilen.  
 Ferner empfehle die sehr beliebten  
**Kayser-Nähmaschinen**  
 mit Kugellagergestell  
 die Leichtlaufendsten der Gegenwart. Schwächeren Personen ganz be-  
 sonders zu empfehlen.

## Leiter- wagen

in allen Grössen in starker, so-  
 lider Ausführung mit besonders  
 starken Felgenreibern, von Hand-  
 arbeit nicht zu unterscheiden.  
**Höchste Tragfähigkeit** **Billigste Preise**  
 empfiehlt

## Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung,  
 Markt 6, KEMBEGR Markt 6.

Als reizendes Geschenk  
 empfiehlt  
**Schmuck-  
 gegenstände**

Wie Brochen, Medaillons, Manschettenknöpfe, Kra-  
 vattennadeln und dergl.  
 mit Abbildungen in Emailmanier genau nach Photographie.  
**August Gräfe**  
 Uhrmacher.

Verkaufe von jetzt ab  
**Golpaer Briketts**  
 ab Bahnhof a Ctr. 58 Pfg., bei Abnahme von 10 Zentnern a Ctr.  
 60 Pfg. frei Haus.  
**Albert Qulitzsch.**

Empfehle in größter Auswahl in vorzüglicher Ware  
 und billigsten Preisen  
**Piasavabesen, Piasavaschrubber,**  
 Rosshaarbesen, Handfeger, Teppichbesen,  
 Schenkerbürsten, Milchaschbürsten,  
 Butterweichen, Handwaschbürsten,  
 Kardätschen, Mähnenbürsten, Glanzbürsten,  
 Schmutzbürsten, Auftragsbürsten,  
 Kleiderbürsten, Seidelbürsten,  
 Teerschrubber, Flaschenputzer, Kopfbürsten,  
 Tassenbürsten, Kannenbürsten,  
 Taschenbürsten, Zahnbürsten,  
 Zentrifugenbürsten, Rasierpinsel, Maurer-  
 Weisspinsel, Strichzieher,  
 Fussmatten-Abtreter, Scheuertücher etc.  
**Fried. Heym.**

## Kachel- und Eisenzeug

zu Oefen und Kochmaschinen.  
 Neu- und Umsetzen von Oefen  
 unter Garantie.  
 Lager in hochfeinen feuerfesten  
 Chamott-Oefen.  
 Feuerfeste Chamottsteine  
 für Backofenbesitzer.  
**Paul Köhler, Töpfermeister,**  
 Kemberg, Burgstrasse 16.

## Linoleum-Teppiche

Linoleum-Läufer, Wachstuche,  
 Ledertuche, Tischdecken,  
 Gummiunterlagestoff empfiehlt zu  
 billigsten Preisen  
**Friedr. Schm.**

## Firniss

(garantiert rein gefärbtes Leinöl)  
**Farben, Lacke**  
 und Pinsel aller Art,  
 besonders:  
 Edle Birkliger Fußbodenfarbe,  
 hochfeine Fußbodenlackfarbe  
 fleischfertig in Büchlein  
**Blauweiß, rein Oxyd**  
 und alle einschläglichen Artikel dieser  
 Branche empfiehlt für billig  
**A. E. Strensch Nachf.,**  
 Inh.: August Hahn.

## Dachfenster

in verschiedenen Größen empfiehlt  
 noch zu billigen Preisen  
**Friedr. Heym.**

## Wirtschafts-Verkauf

Ich beabsichtige, infolge Todesfalles  
 meine Wirtschaft, bestehend aus  
**W o h n u n g e n, Stallungen,**  
**Schnee, Garten, 2 1/2 Morgen**  
**Acker und Wiese** freihändig zu  
 verkaufen.  
**Wilhelm Wolter, Gadiß.**

## Eine Oberwohnung

hat zu vermieten  
**Ernst Käy, Mittelstr. 8.**

## Eine Wohnung

mit einem Stück Garten ist zu ver-  
 mieten.  
**Söhne,**  
 Kappahnsmühle Rotta.

## neumilchende Kuh

freht zum Verkauf  
**Gottwaldsmühle.**  
 8 Zentner blaugrote  
**Streckartoffeln**

hat abzugeben  
**Wilhelm Baumier,**  
 Schmiedemestr., Wittenb. Neuarkt.

W r machen hiermit jedermann  
 darauf aufmerksam, daß der  
 Arbeiter **Wilhelm Wolter**  
 in Gadiß nicht berechtigt ist, die  
 Woltersche Wirtschaft im ganzen  
 oder in einzelnen Teilen zu verkaufen.  
 Ferner warren wir auch vor dem  
 Ankauf von Vieh und Wirtschafts-  
 gegenständen.  
**Die Wolterschen Erben.**

## Erwarte zum Dienstag

8 Uhr abends  
 frischen Schellfisch u. frisch  
 eingetroffene Bäcklinge, pro Stk.  
 5 Pfg. ger. Schellfisch, Seelachs,  
 Lachsgeringe, Seehasen, ger.  
 Aal, rothl. ger. Lachs, saure  
 Gurken, Steck- und Speise-  
 zwiebeln, Apfelsinen u. Citronen.  
**Karl Schneiders Ww.**  
 Nachstehende

## Sämereien

als:  
 Niesen-Spürlge (Knieling)  
 Buchweizen  
 Zerabella  
 GebirgsLuzerne  
 sind wieder eingetroffen bei  
**Fr. Otto Heyner**  
 Inh.: Th. Herzer.

## Gelee-Pulver

**Puttding-Pulver**  
**Himbeerlast**  
**Schweizermilch**  
 empfiehlt  
**Paul Schwarze.**

## Ein Zuwel

ist ein neues, reines Gefäß, robust,  
 jagendbüchtes Aussehen, weiß, sammet-  
 weiche Haut und blendend schöner Zeit.  
 Alles dies wird erreicht durch:  
**Stedenpferd-Eismilch-Erbe**  
 u. Bergmann & Co. Raddebul  
 mit Schupmann & Stedenpferd.  
 à Et. 50 Pfg. bei **Apotheker Eide.**

### Kurse der Berliner Börse vom 26. April 1905.

Deutsche Fonds.		Berliner Stadt-Anl. v. 1904		do. v. 1901 und v. 1913/4		Pr. Rf. St. Rf. XXV antl. v. 1914		do. v. 1904 antl. v. 1913/4		do. v. 1901 antl. v. 1913/4		do. v. 1904 antl. v. 1913/4							
Deutsch. Reichs-Anl. cv. antl. 1905	3 1/2	101,50	100,75	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
do. do. altic	3 1/2	101,80	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
do. do.	3 1/2	90,40	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuß. Konvuls. cv. antl. 1905	3 1/2	101,50	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
do. do. altic	3 1/2	90,40	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Sächsische Prov.-Lsgg.	3 1/2	98,70	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. V-VII	3 1/2	99,60	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. XVIII	3 1/2	94,80	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. V-VII	3 1/2	99,60	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. XVIII	3 1/2	94,80	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. V-VII	3 1/2	99,60	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. XVIII	3 1/2	94,80	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. V-VII	3 1/2	99,60	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00
Preuss. do. XVIII	3 1/2	94,80	100,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00	102,00

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21. Telephone 73.